Isolde Kurz (1853-1944)

Zu spät

Ja, der Sieg ist dein und die gute Sache,
Frei von Fehl nun stehst du, zu hoch der Klage.
Meinem Zürnen fandst du die stolze Antwort:
Schweigen und Sterben.

Grollen möcht' ich, aber umsonst! Es lastet
Schwer wie Schuld und zieht mich dir nach zur Erde
Deiner Schmerzen, ach, der zu spät erkannten
Dunkles Vermächtnis.

Denn der Tod, er ist ein gerechter Richter,
Seit du schweigst, erstehen dir tausend Zeugen,
Sprache fand die stumme Natur, um deine
Sache zu führen.

Scheu im Dunkel schleich' ich die alten Pfade,
Wo dein Hauch noch weht und dein Schatten nah ist,
Aus den Linden flüstert's wie Liebesworte,
Worte, die du sprachst.

Diese Mauern, unseres Glückes Hüter,
Und der See, der gerne dein düsterschönes
Bild gemalt, die atmende Nacht, sie alle
Fragen: Wo ist er?

Ja, wo ist er hin, den an meiner Seite
Oft die Lenznacht sah und der stille Spiegel?
Wo die Zukunft, die wie ein sichrer Stern uns
Hell überm Haupt stand?

Wie zum Hohn dann schießen an blauer Höhe
Sterne hin und blitzen und sind verschwunden.
Keine Wünsche rufen wir heut gemeinsam
Ihnen entgegen.

Hastig stürz' ich fort, doch die Stimmen folgen
Immer nach, und fragen: Wann kehrt er wieder?
Wie Verbrechen gräbt es mit tausend Dolchen,
Daß ich allein bin.

(211 words)

Quelle: https://www.projekt-gutenberg.org/kurzi/geswerk1/chap001.html

classtests.com